

Mindensche Beyträge

zum

Nutzen und Vergnügen.

17te Woche.

Lectiones des Mindenschen Gymnasii, von Ostern bis Michaeli 1776.

Die Theologie

lehret der Herr Rector Leo in der ersten Classe von 7—8. in den drey letzten Tagen der Woche nach Dieterichs Compendio.

In der zweiten wird täglich von dem Herrn Subrect. Wehrmann Freylinghausens Lehrbuch, und in der dritten der Catechismus Lutheri von dem Herrn Conrector Kählman erklärt.

Zur Dichtkunst

wird von dem Hn. Prorect. Martini, nachdem die Oratorie im vorigen halben Jahre zu Ende gebracht worden, Montags, Dienstags und Mittwochs von 7—8 Anweisung gegeben.

Mathesis pura

wird an eben denselben Tagen von 10—11. von dem Herrn Subrect. Wehrmann vortragen.

In der Rechenkunst

unterrichten täglich von 10—11 Hr. Crayben in der ersten und Hr. Granzow in der

zweiten Classe, wie auch eben dieselben im Schreiben von 9—10.

Historie und Geographie

wird täglich von 4—5 in der ersten Classe von dem Herrn Conrect. Kählman nach Schröcks, in der zweiten von dem Herrn Subrect. Wehrman nach Freyers Lehrbuche, und in der dritten von Herr Wey für die Anfänger gelehret.

Die lateinische Sprache

wird täglich dociret, und zwar in Lat. I. super. von dem Hn. Prorector Martini Ciceronis Orat. und Plinii Pa-negy. von 8—9. in Lat. I. infer. in eben der Stunde von dem Hn. Rect. Leo Cicero de Senect. & Amicitia.

Ingleichen Nachmittages von 2—3 in Lat. I. von dem Hn. Prorect. Martini der Horatius und Virgilii Aeneis. in Lat. II. von dem Hn. Rect. Leo Virgilii Bucolica und Callionis N. T. vorgenommen.

In Lat. II. erklärt der Hr. Conrector Kählman von 8—9 den Cornelium.

In Lat. III. Vormittages von 8—9 der Hr. Subrect. Wehrmann Muzellii Vestibul. und Nachmittages von 2—3 der Herr Conrect. Kuhlmann Phædri Fabeln.

In Lat. IV. werden Vormittages von 8—9 von Herr Bey, und Nachmittags Langii Colloquia von 2—3 von Herr Granzow expliciret, auch die Schüler

In Lat. V. täglich von 8—9 von eben demselben in den Fundamenten dieser Sprache unterrichtet.

Ausserdem wird Donnerstags, Freitags und Sonnabends von 9—10 in Lat. extraord. von dem Hn. Prorect. Martini der Justinus erkläret.

Die Hebräische und Griechische Sprache.

tractiret in der ersten Classe der Hr. Rect. Leo und werden Donnerstags, Freitags und Sonnabends von 10=11 im Hebräischen die Psalmen, und im Griechischen Montags, Dienstags und Mittwochs von 9=10 Matthäus und Marcus, wie auch Gesners Chrestomathie gelesen.

In der zweiten Classe werden von dem Hn. Conrect. Kuhlmann Donnerstags, Freitags und Sonnabends von 9—10 im Hebräischen und im Griechischen Montags, Dienstags und Mittwochs in eben der Stunde die Anfangsgründe dieser Sprachen vorgetragen.

Die französische Sprache.

wird täglich gelehret, und in der ersten Classe von dem Hn. Prorect. Martini Nachmittags von 3=4 Choffins Amusements, in der zweiten Classe zu gleicher Zeit von dem Hn. Subrect. Wehrman der Telemaque, und in der dritten von Hr. Bey die veritable Politique dabey zum Grunde geleyet.

Uebrigens werden in denen Fundament- und Realclassen die kleinern Kinder theils von Hr. Bey Vormittags von 9—10 und von 10—11 theils von Herr Granzow Nachmittags von 3—4 im Lesen, Buchstabiren, wie auch in den ersten Anfangsgründen der Rechenkunst geübet, auf welche sämtliche Arbeiten Gott nach seiner grossen Barmherzigkeit einen reichen Segen legen wolle.

Minden, den 18. April 1776.

Regeln eines rechtschaffenen Studirens.

— — Noris nos, inquit, docti sumus. — —

Horat. Satyr. IX. Lib. I.

1) Denke, daß man erst ein Mensch und ein Christ seyn müsse, ehe man ein Gelehrter heißen will.

2) Stelle dir allzeit vor, daß, wie aller wahren Weisheit also auch rechtschaffener Gelehrsamkeit, nichts mehr zuwider sey, als diese vier Dinge.

a) Wenn man Gott, von dem alles Gute

muß erbeten werden, in seinem Thun für Nichts hält.

b) Wenn man in seinem Thun keine rechte Absicht noch Beständigkeit hat.

c) Wenn man voll hofärtiger und thörichtester Einbildung ist.

d) Wenn man sich der Wollust und Faulheit ergibt.

3) Siehe, daß du der rechten Absicht in deinem Studiren nicht verfehlest. Diese muß seyn, daß du nach deinem Zwecke gnugsame nützliche Wissenschaft erlangest und dieselbe zu deinem eigenen und zum gemeinen Besten, insonderheit Gott zum Preise, anzuwenden geschickt und willig seyst.

4) Meine nicht, du seyst ein Teutscher und dürfest dir deswegen in deiner Muttersprache keine Mühe geben. Es ist sehr nöthig und erfordert besondern Fleiß, deutlich und rein Teutsch zu schreiben, auch wohl und nett zu sprechen.

5) Glaube, daß in Wissenschaft der so genannten gelehrten Sprache, zwar nicht die Weisheit bestehe, doch noch weniger in derselben Unwissenheit. Sie sind die Schlüssel zu den Thüren, dadurch man zu den schönsten Wissenschaften eingehen kann, welche dir lebenslang werden verschlossen bleiben, wenn du nicht in der Jugend schon der Schlüssel dich bemächtigest.

6) Bist du ein Studiosus der heiligen Schrift und lässest andere Leute Griechisch und Hebräisch lernen, wenn du selbst gute Gelegenheit dazu hast; so schäme dich in dein Herz, daß du einer christlichen Gemeinde dereinst ein göttliches Buch erklären wilt, welches du selber nicht werth achtest, es lesen und verstehen zu lernen.

7) Ehe du selber urtheilen kannst, thue allen Fleiß, daß du wegen der Ordnung der Bücher dich unterrichtest und dir sagen lässest, welches die Originale und Quellen sind, damit du aus den Brunnen selber alles lieblicher und reiner schöpfen magst.

8) Ueberhäufe dich nicht mit vielerley Lesen, ohne Ordnung und Nachdencken, um das Gedächtniß oder deine Collectanea zu füllen; sondern erwähle die Hauptbücher, die all gemeinen Beyfall haben und auf deinen Zweck gehen.

9) Ueberdenke aber auch für allen Dingen, was du liesest und siehe, daß du außerlesene Dexter in dein Gedächtniß bringest.

10) Bemühe dich, einen vernünftigen, frommen und fleißigen Freund zu finden, der dir am Fortgange im Studiren wenigstens oder etwas überlegen sey. Mit dem unterrede dich gerne von nützlichen Dingen und du wirst so viel Vortheil als Vergnügen davon haben.

11) Gewöhne dich, auf die Zeit zwar nicht geizig zu seyn, daß du darüber deiner Gesundheit Abbruch thun, oder dich reinlich zu halten, und das, was deine Pflicht und der Wohlstand erfordert, hintansetzen wolltest: Sey aber auch mit derselben sparsam und laß dich nicht bewegen, nur eine halbe Stunde unnützer Weise zu verderben.

12) Bemühe dich, daß deine Belustigung nicht in einem liederlichen Spiele oder schändlichen Müßiggange, sondern in einem Wechsel von anderer Arbeit, oder in einer edlen und nützlichen, wenigstens zulässigen Leibes- und Gemüthsberquickung bestehe.

13) So lange dir das Studiren noch keine Lust ist; so lange ist auch schlechte Hoffnung, daß du was sonderliches darinnen ausrichten werdest; derohalben strenge in diesem Falle alle deine Kräfte an, daß du den Verdruß der harten Schale erst überwindest. Die Annehmlichkeit des Kerns wird gewiß folgen.

14) Hüte dich, viele Zeit zu wenden auf Dinge, die zu deinem Zweck nicht nöthig, noch weniger auf solche, die nichts als eitle Spitzfindigkeiten und Kleinigkeiten oder so beschaffen sind, daß man desto ungewisser darin wird, je länger man darüber den Kopf zerbricht.

15) Wilt du etwas schreiben, so denke vorher auf den Zusammenhang dessen, was du vorhast, und laß es nicht auf die ohnge-

fehr zusießende Einfälle ankommen. Dadurch wirst du dir auch besonders helfen, wenn du öffentliche Reden halten sollst, dazu keine Gelegenheit leicht zu versäumen.

16) Schließlich laß dir allzeit diese gewisse Wahrheit vor Augen seyn: daß ein gottlos-

fer und lasterhafter Gelehrter einer zweyfachen Hölle werth, ein närrischer Gelehrter ein Narr über andere Narren, ein Gelehrter aber nicht weniger, als ein Ungelehrter Müßiggänger eine unnütze und elende Creatur sey.

Die Erziehung mag wohl slavisch seyn.

Es ist wunderbar, wie weit uns oft eine glänzende Theorie verführen kann. Wenn einer das Laufen lernen soll: so läßt man ihn in schweren Schuhen und im gepflügten Lande laufen, dagegen aber sollen Kinder, woraus man große Männer ziehen will, alles spielend fassen. Es wird ihnen alles so süß und so leicht gemacht, sie durchstiegen den Kreis aller Wissenschaften, oder die so beliebt gewordenen Encyclopedien, so früh und so kühn, man bewundert die Wissenschaften, welche die Kinder auf ihren Rollwagen führen, so ausnehmend, daß man denken sollte, der Römische Redner, welcher seine Brust erst lange Jahr unter einer bleiern Platte arbeiten ließ, um sie hernach mit desto mehrer Macht heben zu können, sey ein großer Narr gewesen, und hätte besser gethan, die Wissenschaft in einem Calender zu studiren. Was kommt aber bey diesen unserm spielenden Lernen heraus? Süßes Gewäsche, leichte Phantasien und ein leerer Dunst. Der Geist bleibt schwach, der Kopf hat weder Macht noch Dauer, und alles sieht so hungrig aus, wie die heiße Liebe eines verlebten Greises. Der junge Mensch, der sich nun als ein großer Mann zeigen soll, gleicht einem Kaufmann, welcher eine Handlung durch die ganze Welt anfangen will, ohne irgend ein Capital oder auch nur einmal einen mäßigen Vorrath von Producten zu haben.

Ganz anders verhält es sich mit dem Knaben, der so viel es ohne Nachtheil seiner Leibes- und Seelenkräfte geschehen können, von Jugend auf zu einem eisernen Fleiße, und zur Einsammlung nützlicher Wahrheiten angestrenget worden. In dem Augenblick, da er anfängt sich zu zeigen, hat er

einen ganzen Vorrath von nützlichen Wahrheiten in seiner Macht, und die Gewohnheit hat ihm eine zweyte Natur zur Arbeit gegeben. Eine Wahrheit zeugt die andre, und die Masse derselben wuchert in seiner Seele mit fortgehendem Glücke. Die schönen Wissenschaften machen bey ihm ihr Glück, wie Mahler und Bildhauer bey einem reichen Bauherrn, der alles, was zu dem prächtigsten Gebäude erfordert wird, selbst besitzt und reichlich bezahlen kann; anstatt daß diese verschönernde Künste jenen jungen Herrn, weiter zu nichts dienen, als Puppen zu schnitzen.

Einen solchen Reichthum von Wahrheiten und Kenntnissen, wird man aber nie spielend und auf die Art erlangen, wie viele Kinder jetzt erzogen werden. Die Vorsicht hat den Menschen nichts ohne große Arbeit zugebacht, und wenn das Kind auch hundertmal weint, und mit Strafen zum Lernen und zu Fertigkeiten gezwungen werden muß: so sind dieses wohlthätige Strafen, und die Thränen wird er seinen Lehrern einst verdanken.

Woher kommt aber eigentlich dieses Verderben? Von dem Ton unsrer Zeiten, nach welchem der Lehrer sich entweder einen großen Pedanten schelten, oder mit dem Kinde säuberlich verfahren muß. Da ist kein großer Herr, keine zärtliche Mutter, welche nicht diesen Ton führet, und der Lehrer, der endlich auch die Kunst zu schmeicheln lernt, führt seinen Untergebenen spielend zu der Geschicklichkeit von allen Dingen witzig zu sprechen, und kein einziges aus dem Grunde zu verstehen; er läßt ihn auf einem gewächsten Boden tanzen und bekümmert sich nicht darum, ob er dereinst auf einem tiefen Steinpflaster den Hals brechen werde!